

NELLY SACHS
IN DEN WOHNUNGEN
DES TODES.

5742m 3,30

~~PM~~

~~5-~~

~~75, 25-~~

OSR 82

Institut für landwirtschaftliche
Agrar- u. Wirtschaftsforschung
Justus Liebig-Universität
Giessen, Ludwigstrasse 34

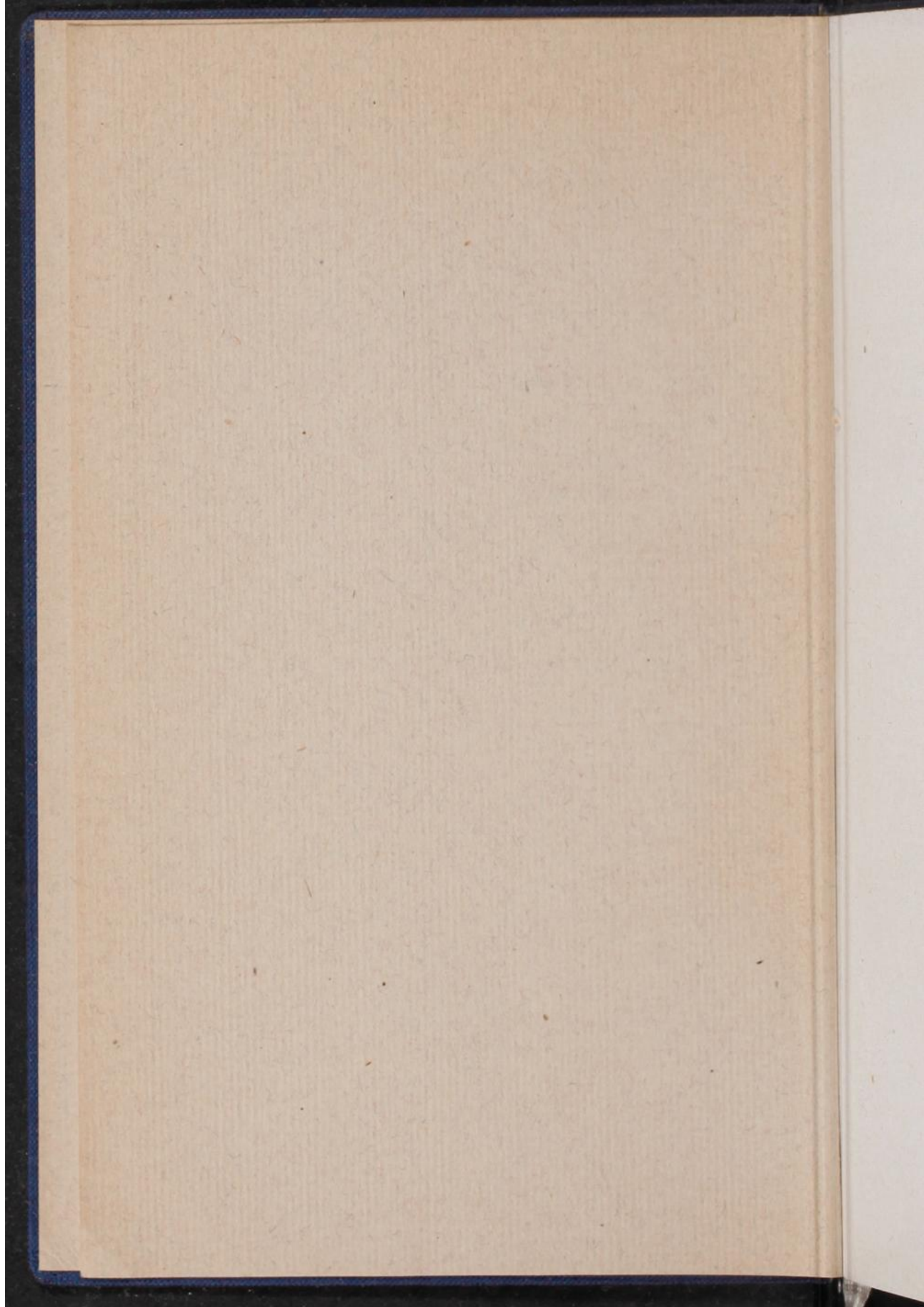
Inv. Nr. 58/293 Ib

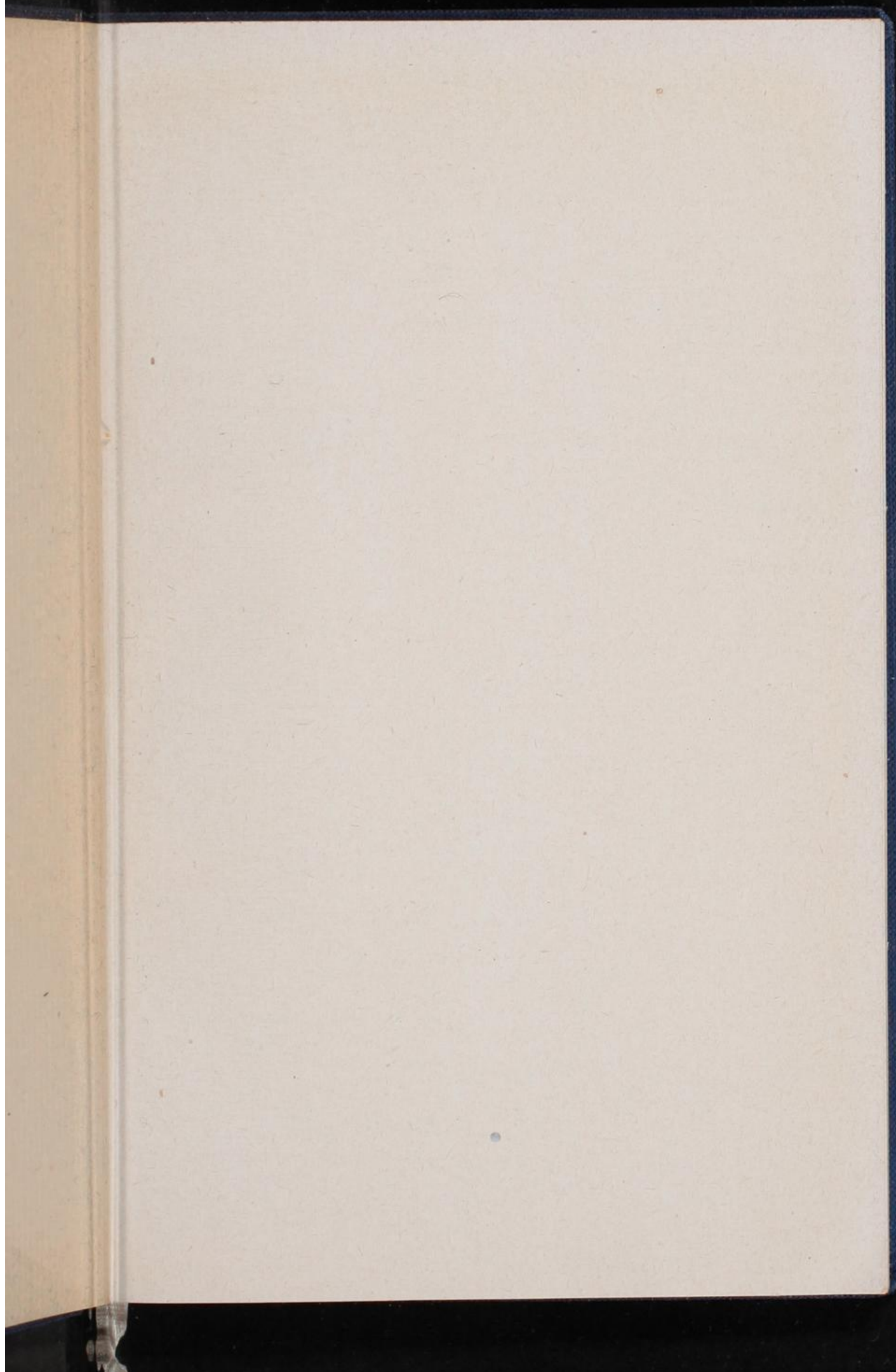
3130

9E9

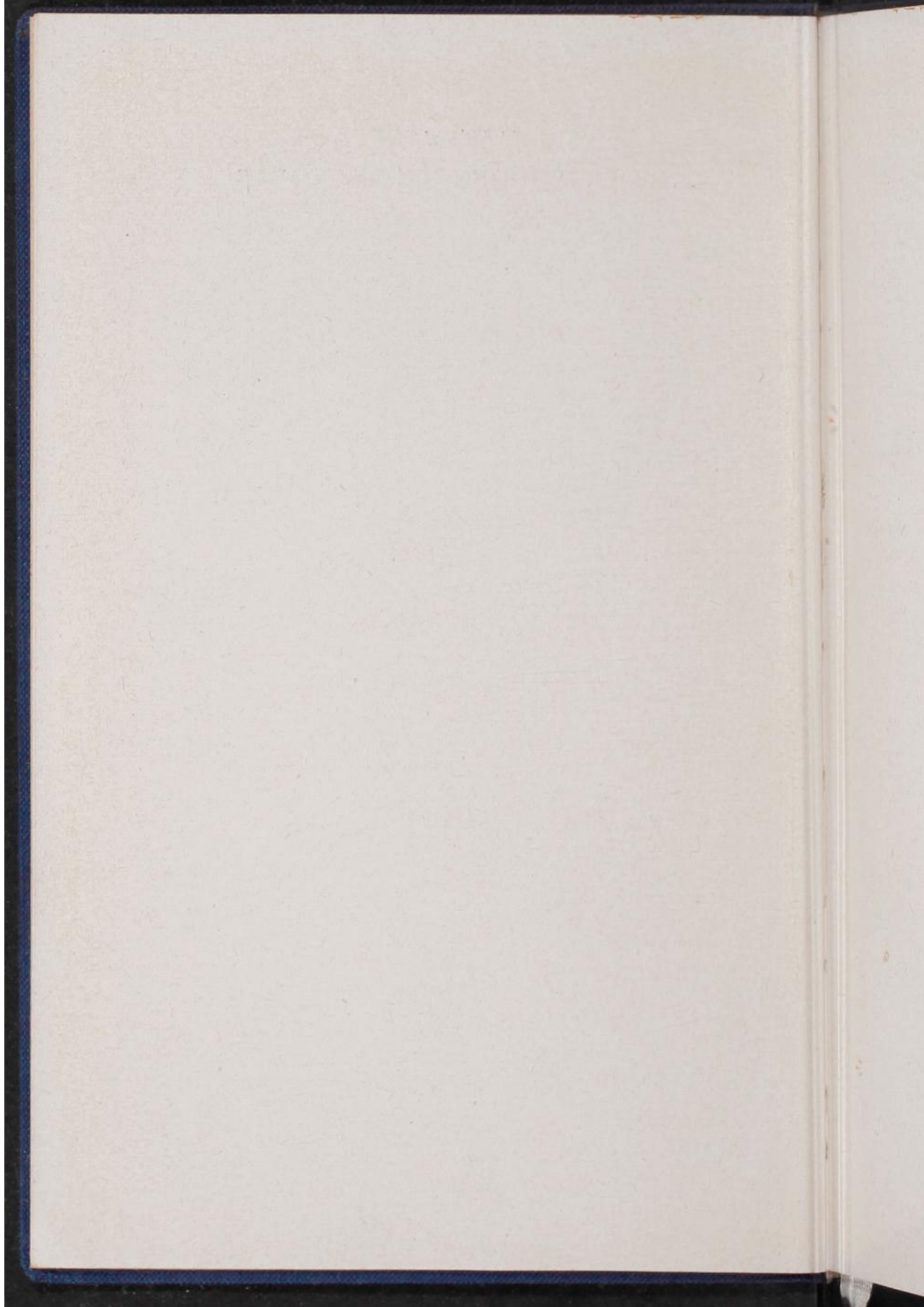
J

75.477





NELLY SACHS
IN DEN WOHNUNGEN DES TODES



NELLY SACHS
IN DEN WOHNUNGEN
DES TODES



AUFBAU-VERLAG BERLIN W8

1947

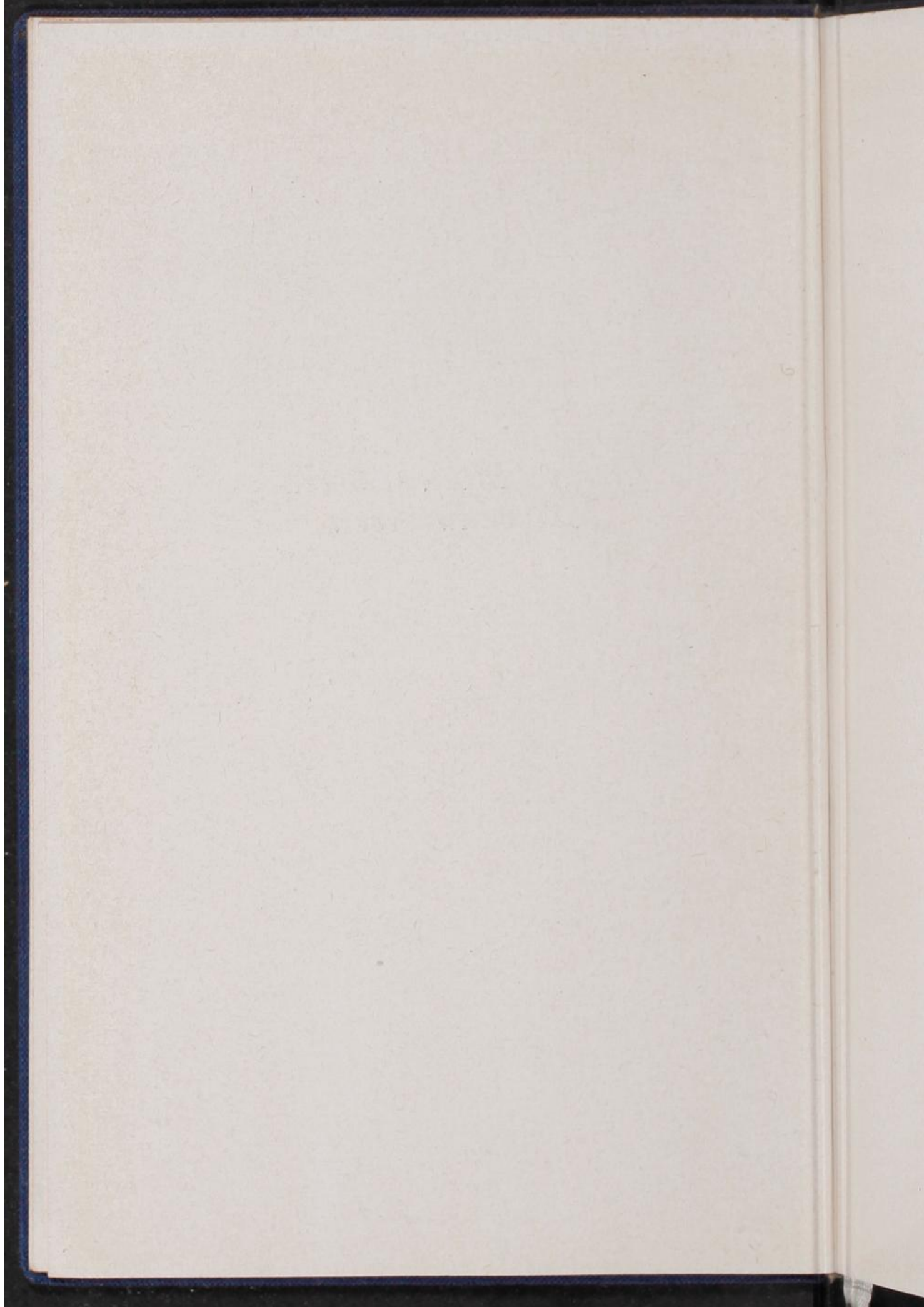
U. S. - D. N. I.
Gipsen

27007 155

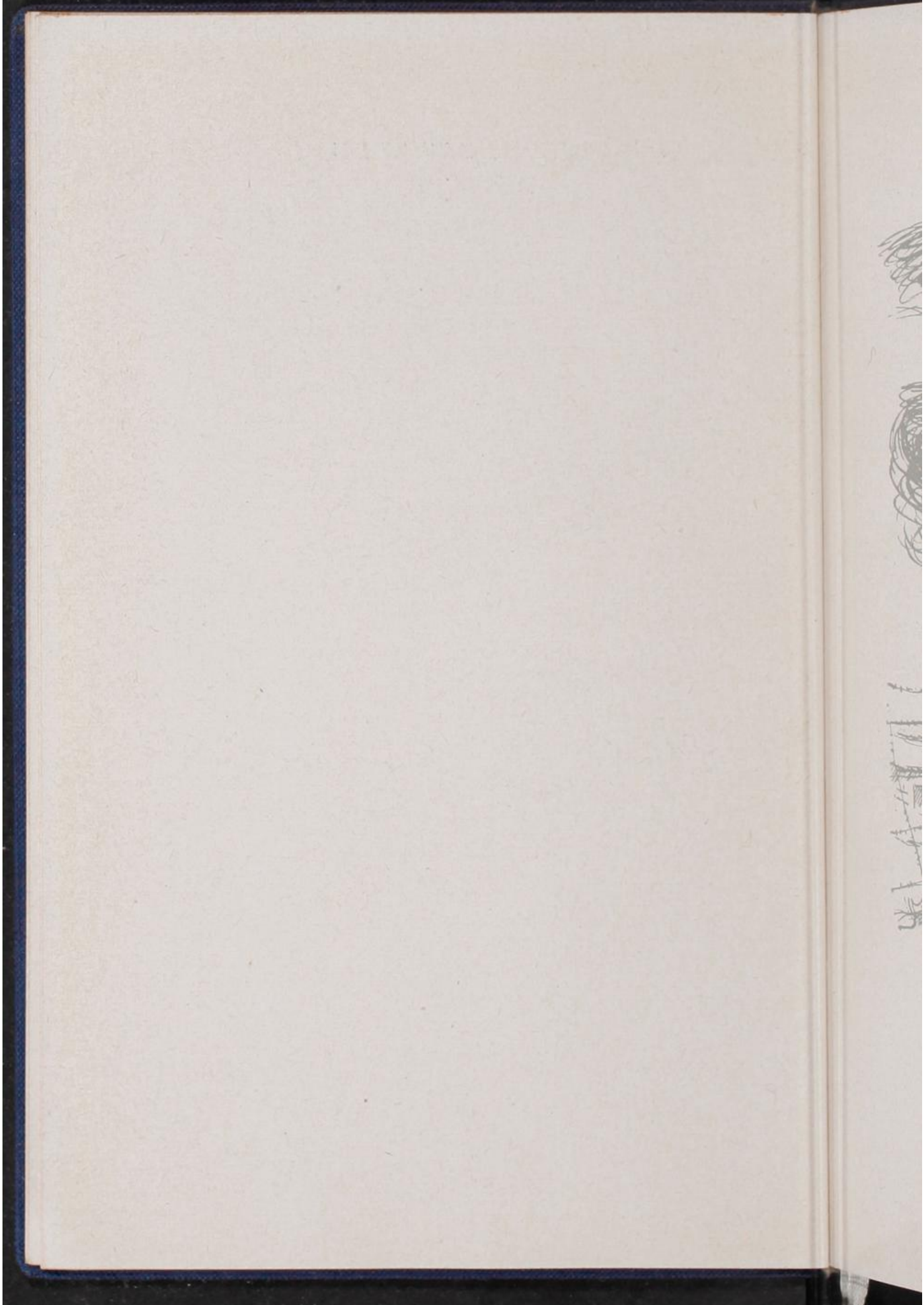
Copyright 1946 by Aufbau-Verlag GmbH, Berlin W8

6

*MEINEN TOTEN BRÜDERN
UND SCHWESTERN*



DEIN LEIB IM RAUCH DURCH
DIE LUFT





O d
Aul
Als
Dun
Als
Der
Od

O c
Fre
We
De

O
Eir
Fü
O
Di
W

O
O
U

*„Und wenn diese, meine Haut zerschlagen
sein wird, so werde ich ohne mein Fleisch
Gott schauen“* HIJOB

O die Schornsteine
Auf den sinnreich erdachten Wohnungen des Todes,
Als Israels Leib zog aufgelöst in Rauch
Durch die Luft —
Als Essenkehrer ihn ein Stern empfing
Der schwarz wurde
Oder war es ein Sonnenstrahl?

O die Schornsteine!
Freiheitswege für Jeremias und Hiobs Staub —
Wer erdachte euch und baute Stein auf Stein
Den Weg für Flüchtlinge aus Rauch?

O die Wohnungen des Todes,
Einladend hergerichtet
Für den Wirt des Hauses, der sonst Gast war —
O ihr Finger,
Die Eingangsschwelle legend
Wie ein Messer zwischen Leben und Tod —

O ihr Schornsteine,
O ihr Finger,
Und Israels Leib im Rauch durch die Luft!

„Es gibt Steine wie Seelen...“

RABBI NACHMANN

AN EUCH,
DIE DAS NEUE HAUS BAUEN

Wenn du dir deine Wände neu aufrichtest —
Deinen Herd, Schlafstatt, Tisch und Stuhl —
Hänge nicht deine Tränen um sie, die dahingegangen,
Die nicht mehr mit dir wohnen werden
An den Stein,
Nicht an das Holz —
Es weint sonst in deinen Schlaf hinein,
Den kurzen, den du noch tun mußt.

Seufze nicht, wenn du dein Laken bettest,
Es mischen sich sonst deine Träume
Mit dem Schweiß der Toten.

Ah, es sind die Wände und die Geräte
Wie die Windharfen empfänglich
Und wie ein Acker darin dein Leid wächst,
Und spüren das Staubverwandte in dir.

Baue, wenn die Stundenuhr rieselt,
Aber weine nicht die Minuten fort
Mit dem Staub zusammen,
Der das Licht verdeckt.

O, de
Der :
Der :
Schre
Sind
Habe
Säen
Über
Ang

Zog
Wie
Kam
In de
Kam
In de
In de
Web
Bläs
Die

O, der weinenden Kinder Nacht!
Der zum Tode gezeichneten Kinder Nacht!
Der Schlaf hat keinen Eingang mehr.
Schreckliche Wärterinnen
Sind an die Stelle der Mütter getreten,
Haben den falschen Tod in ihre Handmuskeln gespannt,
Säen ihn in die Wände und ins Gebälk —
Überall brütet es in den Nestern des Grauens.
Angst säugt die Kleinen statt der Muttermilch.

Zog die Mutter noch gestern
Wie ein weißer Mond den Schlaf heran,
Kam die Puppe mit dem fortgeküßten Wangenrot
In den einen Arm,
Kam das ausgestopfte Tier, lebendig
In der Liebe schon geworden,
In den andern Arm, —
Weht nun der Wind des Sterbens,
Bläst die Hemden über die Haare fort,
Die niemand mehr kämmen wird.

Wer aber leerte den Sand aus euren Schuhen,
Als ihr zum Sterben aufstehen mußtet?
Den Sand, den Israel heimholte,
Seinen Wandersand?
Brennenden Sinaisand,
Mit den Kehlen von Nachtigallen vermischt,
Mit den Flügeln des Schmetterlings vermischt,
Mit dem Sehnsuchtsstaub der Schlangen vermischt,
Mit allem was abfiel von der Weisheit Salomos vermischt,
Mit dem Bitteren aus des Wermuts Geheimnis vermischt —

O ihr Finger,
Die ihr den Sand aus Totenschuhen leertet,
Morgen schon werdet ihr Staub sein
In den Schuhen Kommender!

Auch
Letzte
Raubt
Die le
Zittern
Zu erf
Die le

Der G
Ausge
Habt i
Bis ih
Alles
An K
Alles
Samm

O ihr
Letzte
Eines

„Es s
Was
Aus
Wird
Der
In se

Auch der Greise
Letzten Atemzug, der schon den Tod anblies
Raubtet ihr noch fort.
Die leere Luft,
Zitternd vor Erwartung, den Seufzer der Erleichterung
Zu erfüllen, mit dem diese Erde fortgestoßen wird —
Die leere Luft habt ihr beraubt!

Der Greise
Ausgetrocknetes Auge
Habt ihr noch einmal zusammengepreßt
Bis ihr das Salz der Verzweiflung gewonnen hattet —
Alles was dieser Stern
An Krümmungen der Qual besitzt,
Alles Leiden aus den dunklen Verliesen der Würmer
Sammelte sich zuhauf —

O ihr Räuber von echten Todesstunden,
Letzten Atemzügen und der Augenlider „Gute Nacht“
Eines sei euch gewiß:

„Es sammelt der Engel ein
Was ihr fortwarft,
Aus der Greise verfrühter Mitternacht
Wird sich ein Wind der letzten Atemzüge auf tun,
Der diesen losgerissenen Stern
In seines Herrn Hände jagen wird!“

EIN TOTES KIND SPRICHT:

Die Mutter hielt mich an der Hand.
Dann hob Jemand das Abschiedsmesser:
Die Mutter löste ihre Hand aus der meinen,
Damit es mich nicht träfe.
Sie aber berührte noch einmal leise meine Hüfte —
Und da blutete ihre Hand —

Von da ab schnitt mir das Abschiedsmesser
Den Bissen in der Kehle entzwei —
Es fuhr in der Morgendämmerung mit der Sonne hervor
Und begann, sich in meinen Augen zu schärfen —
In meinem Ohr schliffen sich Winde und Wasser,
Und jede Trostesstimme stach in mein Herz —

Als man mich zum Tode führte,
Fühlte ich im letzten Augenblick noch
Das Herausziehen des großen Abschiedsmessers.



*„Und das Sinken geschieht
um des Steigens willen —“*

Einer war,
Der blies den Schofar —
Warf nach hinten das Haupt,
Wie die Rehe tun, wie die Hirsche
Bevor sie trinken an der Quelle.
Bläst:
„T e k i a “
Ausfährt der Tod im Seufzer —
„S c h e w a r i m “
Das Samenkorn fällt —
„T e r u a “
Die Luft erzählt von einem Licht!
Die Erde kreist und die Gestirne kreisen
Im Schofar,
Den Einer bläst —
Und um den Schofar brennt der Tempel —
Und Einer bläst —
Und um den Schofar stürzt der Tempel —
Und Einer bläst —
Und um den Schofar ruht die Asche —
Und Einer bläst —

Hän d
Die ihr
Die au
Oder a
Das T
Hän c
Der G
Hän c
Als ih
Hielte
Eines
Zeigte
War e

Ihr wi
War e
Eure
Daß i
In de

ht
—“

H ä n d e der Todesgärtner,
Die ihr aus der Wiegenkamille Tod,
Die auf den harten Triften gedeiht
Oder am Abhang,
Das Treibhausungeheuer eures Gewerbes gezüchtet habt.
H ä n d e, des Leibes Tabernakel aufbrechend,
Der Geheimnisse Zeichen wie Tigerzähne packend —
H ä n d e, was tatet ihr,
Als ihr die Hände von kleinen Kindern waret?
Hieltet ihr eine Mundharmonika, die Mähne
Eines Schaukelpferdes, faßtet der Mutter Rock im Dunkel,
Zeigtet auf ein Wort im Kinderlesebuch —
War es Gott vielleicht, oder Mensch?

Ihr würgenden H ä n d e,
War eure Mutter tot,
Eure Frau, euer Kind?
Daß ihr nur noch den Tod in den Händen hieltet,
In den würgenden H ä n d e n ?

Schon vom Arm des himmlischen Trostes umfassen
Steht die wahnsinnige Mutter
Mit den Fetzen ihres zerrissenen Verstandes,
Mit den Zundern ihres verbrannten Verstandes
Ihr totes Kind einsargend,
Ihr verlorenes Licht einsargend,
Ihre Hände zu Krügen biegend,
Aus der Luft füllend mit dem Leib ihres Kindes,
Aus der Luft füllend mit seinen Augen, seinen Haaren
Und seinem flatternden Herzen —

Dann küßt sie das Luftgeborene
Und stirbt!

Welk
Träu
Gem
Ließ

Er, c
Fur
Die
Mit

O d
Die

Arn
Beir
Und
Als

Arn
Bei
Und
Rie
Wi

Welche geheimen Wünsche des Blutes,
Träume des Wahnes und tausendfach
Gemordetes Erdreich
Ließen den schrecklichen Marionettenspieler entstehen?

Er, der mit schäumendem Munde
Furchtbar umblies
Die runde, kreisende Bühne seiner Tat
Mit dem aschgrau ziehenden Horizont der Angst!

O die Staubhügel, die, wie von bösem Mond gezogen
Die Mörder spielten:

Arme auf und ab,
Beine auf und ab
Und die untergehende Sonne des Sinaivolkes
Als den roten Teppich unter den Füßen.

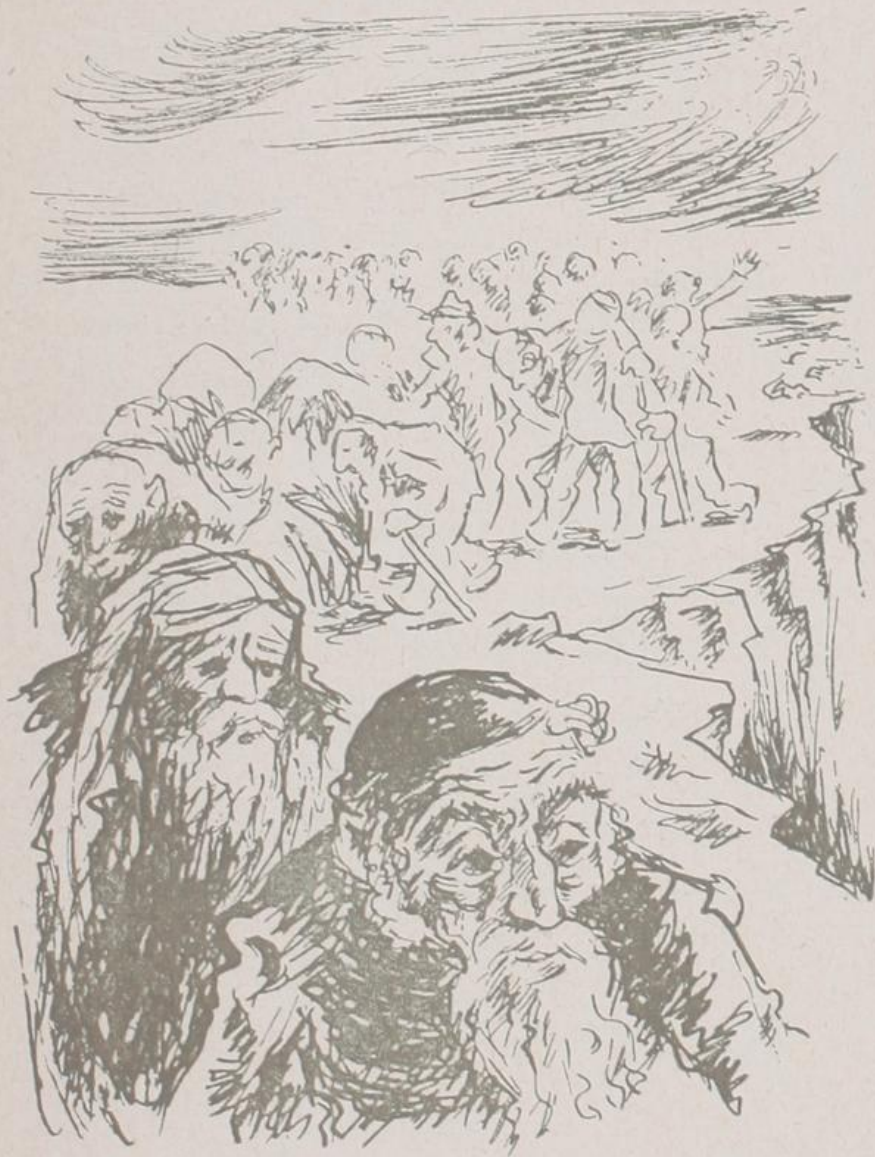
Arme auf und ab,
Beine auf und ab
Und am ziehenden aschgrauen Horizont der Angst
Riesengroß das Gestirn des Todes
Wie die Uhr der Zeiten stehend.

„...ehe es wächst, lasse ich euch es erlauschen...“

JESAJA

Lange haben wir das Lauschen verlernt!
Hatte Er uns gepflanzt einst zu lauschen
Wie Dünengras gepflanzt, am ewigen Meer,
Wollten wir wachsen auf feisten Triften,
Wie Salat im Hausgarten stehn.

Wenn wir auch Geschäfte haben,
Die weit fort führen
Von Seinem Licht,
Wenn wir auch das Wasser aus Röhren trinken,
Und es erst sterbend naht
Unserem ewig dürstenden Mund —
Wenn wir auch auf einer Straße schreiten,
Darunter die Erde zum Schweigen gebracht wurde
Von einem Pflaster,
Verkaufen dürfen wir nicht unser Ohr,
O, nicht unser Ohr dürfen wir verkaufen.
Auch auf dem Markte,
Im Errechnen des Staubes,
Tat man sich einer schnell einen Sprung
Auf der Sehnsucht Seil,
Weil er etwas hörte,
Aus dem Staube heraus tat er den Sprung
Und sättigte sein Ohr.
Preßt, o preßt an der Zerstörung Tag
An die Erde das lauschende Ohr,
Und ihr werdet hören, durch den Schlaf hindurch
Werdet ihr hören
Wie im Tode
Das Leben beginnt.



IHR ZUSCHAUENDEN

Unter deren Blicken getötet wurde.
Wie man auch einen Blick im Rücken fühlt,
So fühlt ihr an euerm Leibe
Die Blicke der Toten.

Wieviel brechende Augen werden euch ansehen
Wenn ihr aus den Verstecken ein Veilchen pflückt?
Wieviel flehend erhobene Hände
In dem märtyrerhaft geschlungenen Gezweige
Der alten Eichen?
Wieviel Erinnerung wächst im Blute
Der Abendsonne?

O die ungesungenen Wiegenlieder
In der Turteltaube Nachruf —
Manch einer hätte Sterne herunterholen können,
Nun muß es der alte Brunnen für ihn tun!

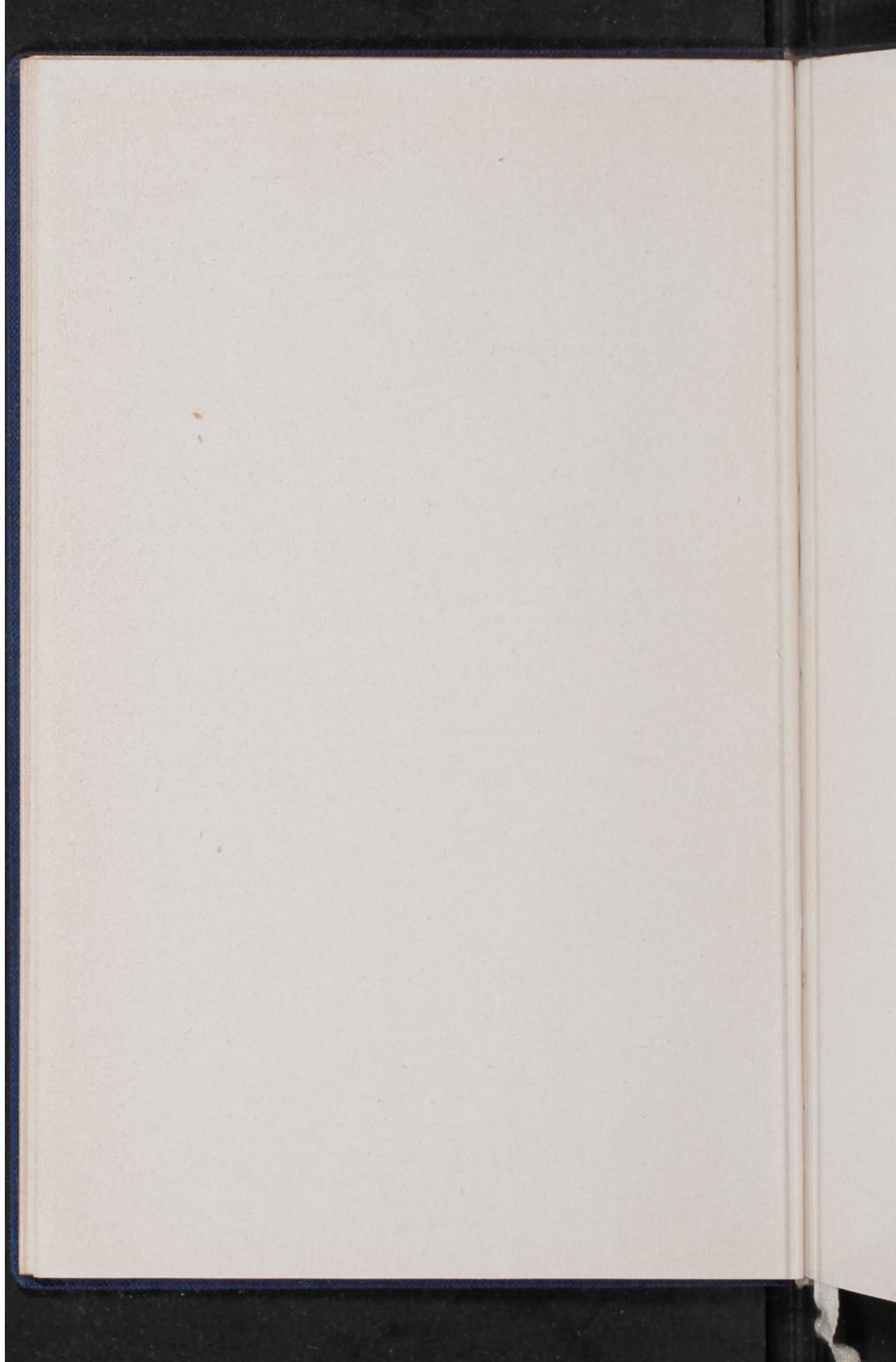
Ihr Zuschauenden,
Die ihr keine Mörderhand erhobt,
Aber die ihr den Staub nicht von eurer Sehnsucht
Schütteltet,
Die ihr stehenbleibt, dort, wo er zu Licht
Verwandelt wird.

Lange schon fielen die Schatten.
Nicht sind gemeint jetzt
Jene lautlosen Schläge der Zeit
Die den Tod füllen —
Des Lebensbaumes abgefallene Blätter —

Die Schatten des Schrecklichen fielen
Durch das Glas der Träume,
Von Daniels Deuterlicht erhellt.

Schwarzer Wald wuchs erstickend um Israel,
Gottes Mitternachtssängerin.
Sie verging im Dunkeln,
Namenlos geworden.

O ihr Nachtigallen in allen Wäldern der Erde!
Gefiederte Erben des toten Volkes,
Wegweiser der gebrochenen Herzen,
Die ihr euch füllt am Tage mit Tränen,
Schludzet es aus, schludzet es aus
Der Kehle schreckliches Schweigen vor dem Tod.



GEBETE FÜR DEN TOTEN
BRÄUTIGAM

E
S
U
E

C
V
S
A

Die Kerze, die ich für dich entzündet habe,
Spricht mit der Luft der Flammensprache Beben,
Und Wasser tropft vom Auge; aus dem Grabe
Dein Staub vernehmlich ruft zum ewgen Leben.

O hoher Treffpunkt in der Armut Zimmer.
Wenn ich nur wüßte, was die Elemente meinen;
Sie deuten dich, denn alles deutet immer
Auf dich; ich kann nichts tun als weinen.

Nacht, mein Augentrost du, ich habe meinen Geliebten
verloren!
Sonne, du trägst sein Blut in deinem Morgen- und Abend-
gesicht.
O mein Gott, wird wo auf Erden ein Kind jetzt geboren,
Laß es nicht zu, daß sein Herz vor der blutenden Sonne
zerbricht.

Mörder, aus welchem Grabstaub warst du einmal so
schrecklich bekleidet?
Trug ihn ein Wind von einem Stern, den ein Nachtmahr
behext
Wie Totenschnee hinab auf eine Schar, die sich zu Gott
hindurchleidet,
Mörder, an deinen Händen zehnfacher Marterpfahl wächst.

Darum auch spürtest du nicht der Liebe Zittern im
Morden,
Da sie ein letztes Mal aus soviel Küssen dich
angehaucht —
Darum ist ihr, der Hiobzerschlagenen, keine Antwort
geworden,
Die dich zu Ihm wieder, zu Ihm wieder, hätte unter-
getaucht!



Vielleicht aber gebraucht Gott die Sehnsucht, wo sollte sonst
sie auch bleiben,
Sie, die mit Küssen und Tränen und Seufzern füllt die
geheimnisvollen Räume der Luft —
Vielleicht ist sie das unsichtbare Erdreich, daraus die
glühenden Wurzeln der Sterne treiben —
Und die Strahlenstimme über die Felder der Trennung, die
zum Wiedersehn ruft?
O mein Geliebter, vielleicht hat unsere Liebe in den Himmel
der Sehnsucht schon Welten geboren —
Wie unser Atemzug, ein — und — aus, baut eine Wiege für
Leben und Tod?
Sandkörner wir beide, dunkel vor Abschied, und in das
goldene Geheimnis der Geburten verloren,
Und vielleicht schon von kommenden Sternen, Monden und
Sonnenn umloht.

Auch dir, du mein Geliebter,
Haben zwei Hände, zum Darreichen geboren,
Die Schuhe abgerissen,
Bevor sie dich töteten.
Zwei Hände, die sich darreichen müssen
Wenn sie zu Staub zerfallen.
Deine Schuhe waren aus einer Kalbhaut.
Wohl waren sie gegerbt, gefärbt,
Der Pfriem hatte sie durchstochen —
Aber wer weiß, wo noch ein letzter lebendiger
Hauch wohnt?
Während der kurzen Trennung
Zwischen deinem Blut und der Erde
Haben sie Sand hineingespart wie eine Stundenuhr
Die jeden Augenblick Tod füllt.
Deine Füße!
Die Gedanken eilten ihnen voraus.
Die so schnell bei Gott waren,
So wurden deine Füße müde,
Wurden wund um dein Herz einzuholen.
Aber die Kalbhaut,
Darüber einmal die warme leckende Zunge
Des Muttertieres gestrichen war,
Ehe sie abgezogen wurde —
Wurde noch einmal abgezogen
Von deinen Füßen,
Abgezogen —
O du mein Geliebter!

*„Alles Vergessnen
gedenkst du von Ewigkeit her“*

Du gedenkst der Fußspur, die sich mit Tod füllte
Bei dem Annahen des Häschers.
Du gedenkst der bebenden Lippen des Kindes
Als sie den Abschied von seiner Mutter erlernen mußten.
Du gedenkst der Mutterhände, die ein Grab aushöhlten
Für das an ihrer Brust Verhungerte.
Du gedenkst der geistesverlorenen Worte,
Die eine Braut in die Luft hineinredete zu ihrem toten
Bräutigam.

er"

п.



*„Die Gewänder des Morgens sind nicht
die Gewänder des Abends“* BUCH SOHAR

Qual, Zeitmesser eines fremden Sterns,
Jede Minute mit anderem Dunkel färbend —
Qual deiner erbrochenen Tür,
Deines erbrochenen Schlafes,
Deiner fortgehenden Schritte,
Die das letzte Leben hinzählten,
Deiner zertretenen Schritte,
Deiner schleifenden Schritte,
Bis sie aufhörten Schritte zu sein für mein Ohr.
Qual um das Ende deiner Schritte
Vor einem Gitter,
Dahinter die Flur unserer Sehnsucht zu wogen begann —
O Zeit, die nur nach Sterben rechnet,
Wie leicht wird Tod nach dieser langen Übung sein.

Ich sah eine Stelle, wo ein Herd stand —
Auch fand ich einen Männerhut —
O, mein Geliebter, welcher Sand
Weiß um dein Blut?

Die Schwelle, die liegt ohne Tür
Sie liegt zum Beschreiten bereit —
Dein Haus, mein Geliebter, ich spür
Ist ganz von Gott verschneit.

Im Morgenrauen,
Wenn ein Vogel das Erwachen übt —
Beginnt die Sehnsuchtsstunde allen Staubes
Den der Tod verließ.

O Stunde der Geburten,
Kreißend in Qualen, darin sich die erste Rippe
Eines neuen Menschen bildet.

Geliebter, die Sehnsucht deines Staubes
Zieht brausend durch mein Herz.



Wenn ich nur wüßte,
Worauf dein letzter Blick ruhte.
War es ein Stein, der schon viele letzte Blicke
Getrunken hatte, bis sie in Blindheit
Auf den Blinden fielen?

Oder war es Erde,
Genug, um einen Schuh zu füllen,
Und schon schwarz geworden
Von soviel Abschied
Und von soviel Tod bereiten?

Oder war es dein letzter Weg,
Der dir das Lebewohl von allen Wegen brachte
Die du gegangen warst?

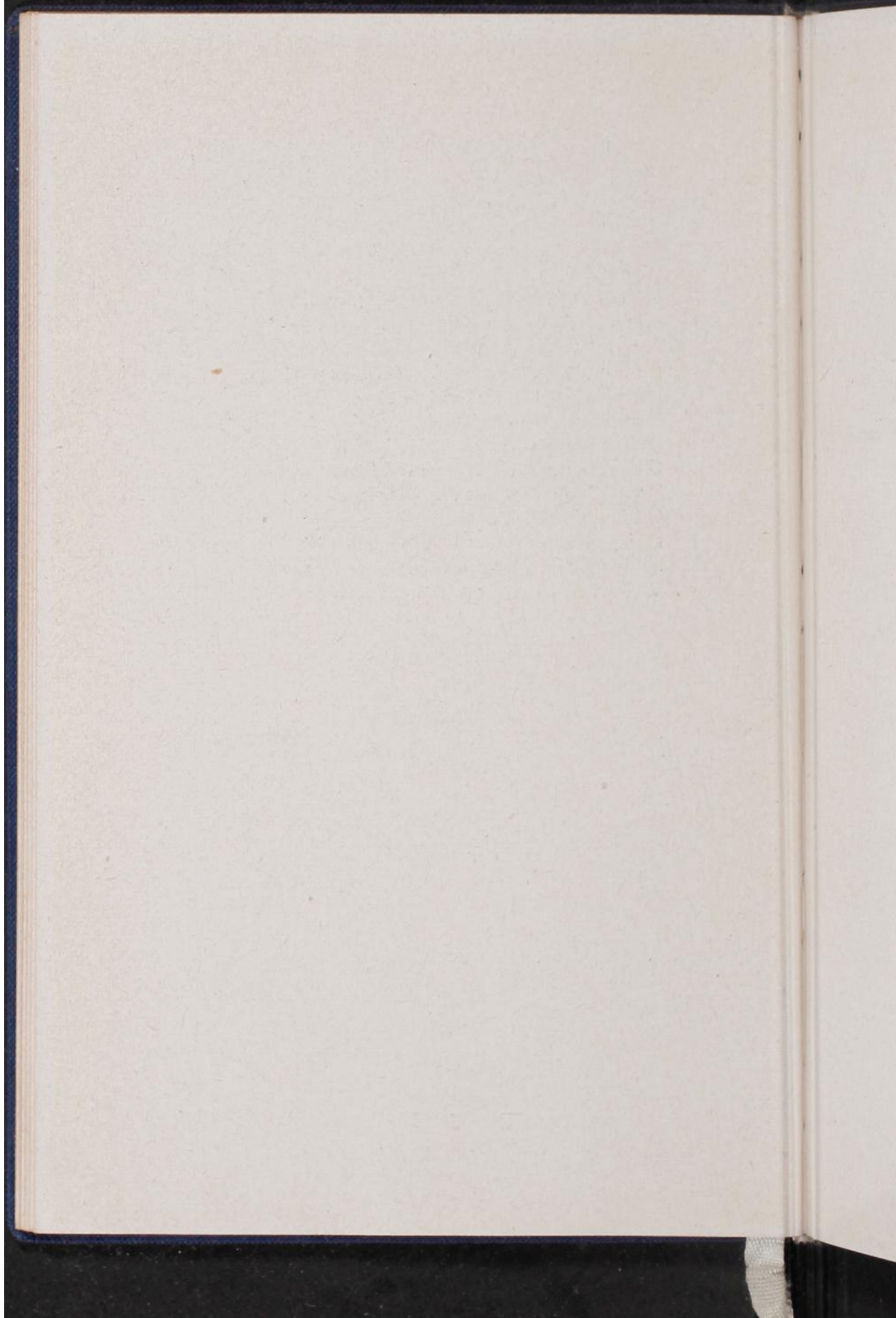
Eine Wasserlache, ein Stück spiegelndes Metall,
Vielleicht die Gürtelschnalle deines Feindes,
Oder irgend ein anderer, kleiner Wahrsager
Des Himmels?

Oder sandte dir diese Erde,
Die keinen ungeliebt von hinnen gehen läßt
Ein Vogelzeichen durch die Luft,
Erinnernd deine Seele, daß sie zuckte
In ihrem qualverbrannten Leib?

„Ich sah, daß er sah“

JEHUDA ZWI

Deine Augen, o du mein Geliebter,
Waren die Augen der Hindin,
Mit der Pupillen langen Regenbögen
Wie nach fortgezogenen Gottgewittern —
Bienenhaft hatten die Jahrtausende
Den Honig der Gottesnächte darin gesammelt,
Der Sinaifeuer letzte Funken —
O ihr durchsichtigen Türen
Zu den inneren Reichen,
Über denen soviel Wüstensand liegt,
Soviel Qualenmeilen zu o Ihm gehn —
O ihr erloschenen Augen,
Deren Seherkraft nun hinausgefallen ist
In die goldenen Überraschungen des Herrn,
Von denen wir nur die Träume wissen.



GRABSCHRIFTEN
IN DIE LUFT GESCHRIEBEN

D
V
E
A
A
E
S
E
U
L
V
E
T
E
S

Sanft

Locke

Umstr

Verst

Deine

Nahr

DER HAUSIERER

G. F.

Du hattest einen weiten Weg zu gehn
Von Nadeln und Zwirn bis zu den Engeln —
Der Tod kam deinen Kram besehn,
An einer Sichel sang sein Dangeln,
Aufgingen Scheren wie im Windeswehn
Der Mond lag bleichend auf dem Linnen.
Sand leerte sich aus einem Kinderschuh —
Du aber standst im schrecklichen Beginnen
Und nahmst an Angst wie an Gewichten zu.
Doch deine Füße, längst gewohnt das Wandern
Wußten nun den Weg, den andern.
Deine Augen, die die Elle abgemessen
Tauten Spiegel aus dem längst Vergessen.
Deine Hände, die die Münze nahmen
Starben wie zwei Beter mit dem Amen.

DIE MARKTHÄNDLERIN

B. M.

Sanfte Tiere zu verkaufen war dein Tun auf einem Markt
auf Erden,
Lockendes sprachst du wie eine Hirtin zu den Käufer-
herden.

Umstrahlt von heimkehrenden Fischen im Tränenglorien-
gewand
Versteckten Füßen der Tauben die geschrieben für Engel
im Sand.

Deine Finger, das blutige Geheimnis berührend und
abschiedsrot
Nahmen die kleinen Tode hinein in den riesigen Tod.

DER SPINOZAFORSCHER

H. H.

Du last und hieltest eine Muschel in der Hand.
Der Abend kam mit zarter Abschiedsrose.
Dein Zimmer wurde mit der Ewigkeit bekannt
Und die Musik begann in einer alten Dose.

Der Leuchter brannte in dem Abendschein;
Du branntest von der fernen Segnung.
Die Eiche seufzte aus dem Ahnenschrein
Und das Vergangne feierte Begegnung.

DIE TÄNZERIN

D. H.

Deine Füße wußten wenig von der Erde,
Sie wanderten auf einer Sarabande
Bis zum Rande —
Denn Sehnsucht war deine Gebärde.

Wo du schließt, da schließt ein Schmetterling
Der Verwandlung sichtbarstes Zeichen,
Wie bald solltest du ihn erreichen —
Raupe und Puppe und schon ein Ding

In Gottes Hand.
Licht ward aus Sand.



DER NARR

H. F.

Fast hättest du Sterne in deinen Kranz gewunden
Aber der Erdrauch ließ sich leichter runden.

Die Kröte mit dem Mondenstein
Sah zur Mitternacht in dein Fenster hinein.

Da hättest du die Musik der Welten gehört —
Aber du schliefst weiter, nur wenig gestört.

Auf der Dämmerungsbrücke beim Hahnenschrei
Hattest du vom Fischfang der Nacht keine Beute dabei.

Wahrsager, der Träume und Karten mischt
Und dem ein Wind sein Licht verlischt.

DIE SCHWACHSINNIGE

B. H.

Du stiegst auf einen Berg aus Sand
Hilflozes Wandern zu Ihm!
Und glittest hinab; dein Zeichen verschwand.
Für dich stritt ein Cherubim.

DER RUHELOSE

K. F.

Alle Landstraßen wurden enger und enger.
Wer war dein Bedränger?

Du kamst nie zum Ziel!
Wie im Ziehharmonikaspiel

Wurden sie wieder auseinandergerissen —
Denn auch im Auge ist kein Wissen.

In die blaue Ferne gehn
Berge und Sterne und Apfelbaumalleen.

Windmühlen schlagen wie Stundenuhren
Die Zeit; bis sie verlöscht die Spuren.

DER MARIONETTENSPIELER

K. G.

Die weite Welt war zu dir eingegangen
Mit Sand im Schuh und Ferne an den Wangen.

Am Sonnenfaden zogst du sie herein
Da ruhte sie auf deinem Meilenstein.

Die Schwalbe baute in Elias Haaren
Ihr Nest; bis er in Sehnsucht aufgefahren.

Der Totengräber nach dem Rätsel grabend
Fand eine Jungfrau in dem Rosenabend.

Das Zwillingspaar aus Lächeln und aus Weinen
Versuchte sich in Liebe zu vereinen.

So tanzte Erde rund mit ihrer Sternmusik
Auf deiner Hand; bis sie verlassen schwieg.

DIE MALERIN

M. Z.

So gingst du, eine Bettlerin, und öffnestest die Tür:
Tod, Tod wo bist du —
Unterm Fuß du —
Zum Schlafmeer mich führ —
Ich wollte die Liebsten malen
Sie fangen schon an zu fahlen
Wie ich den Finger rühr.

Der Sand in meinem lödrigen Schuh
Das warst du . . . du . . . du . . .
Male ich Sand der einmal Fleisch war —
Oder Goldhaar — oder Schwarzhaar —
Oder die Küsse und deine schmeichelnde Hand
Sand male ich, Sand — Sand — Sand —

DIE ABENTEURERIN

A. N.

Wohl spieltest du mit nichts als Wasserbällen
Die lautlos an der Luft zerschellen.

Aber das siebenfarbige Licht
Gab jeder sein Gesicht.

Einen Herzschlag nur
Wie Engelflur.

Doch dein letztes Abenteuer —
Still; eine Seele ging aus dem Feuer.



DER STEINSAMMLER

E. C.

Du hast der Erdenzeiten Stille
Gesammelt in den Steinen.
Wieviel Morgenröten im Berylle
Wieviel Fernen im Kristalle scheinen

Mit der Biene, die auf einer Wicke
Abertausendjährgen Honig braute,
Doch Opal mit seinem Scherblicke
Längst dein Sterben dir schon anvertraute.

Du, aus Menschennächten losgebrochen
Sprichst die Lichtersprache aus den Rissen —
Die man spricht, wenn das Gehäus durchstochen
Und von der wir nur die Funken wissen.

Imme
Das F
Meer
Fische

Aber
Die k

Alle
Und

DIE ERTRUNKENE

A. N.

Immer suchtest du die Perle, am Tage deiner Geburt verloren.
Das Beseßne suchtest du, Musik der Nacht in den Ohren.

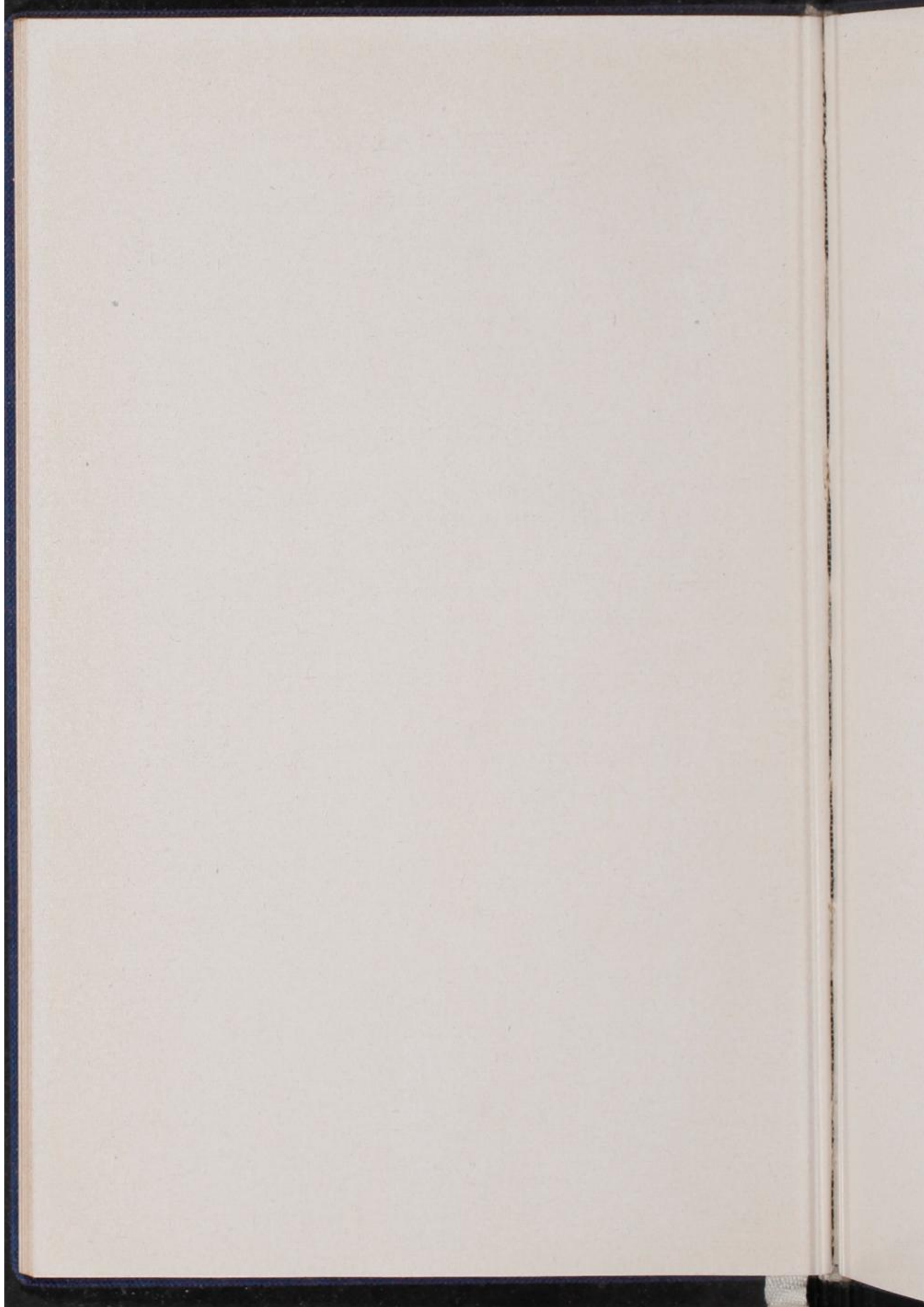
Meerumspülte Seele, Taucherin du, bis zum Grunde.
Fische, die Engel der Tiefe, leuchten im Licht deiner Wunde.

DIE ALLES VERGESSENDE

A. R.

Aber im Alter ist alles ein großes Verschwimmen.
Die kleinen Dinge fliegen fort wie die Immen.

Alle Worte vergaßt du und auch den Gegenstand;
Und reichtest deinem Feind über Rosen und Nesseln die
Hand.



DIE CHÖRE
»NACH DER MITTERNACHT«

W
U
D
A
O
I
W
U

O
D
D
I

V
D
O
B

W
G
B
G
H
U
V
U
U
S
E

CHOR DER VERLASSENEN DINGE

KRUG IM SCHUTT

War ich der Krug, daraus der Abend floß wie Wein
Und manchmal ein gefangner Mond zum Rosenstock?
Die Sterbenacht der Greisin fing ich ein
Als schon ihr Atem keuchte wie die Geiß am Pflöck.
O Krüge, Krüge! in ein Abschiedsmaß gezwängt
Ist was wir halten; rinnende Natur.
Wir sind wie Herzen, draus es weiter drängt
Und stille steht wie Zeit in einer Uhr.

EIN HALBVERBRANNTES LICHT

O Schattenspiegel mein! ich sah in dir, ich sah —
Die Hand aus Grabesstaub, die sich an einem Stern verging.
Die Zeit in ihrer Sterbewiege schrie — ich sah
Israels Mund in Qual, gebogen wie ein Ring.

EIN SCHUH

Verlornes Menschenmaß; ich bin die Einsamkeit
Die ihr Geschwister sucht auf dieser Welt —
O Israel, von deiner Füße Leid
Bin ich ein Echo, das zum Himmel gellt.

CHOR

Wir aber sind, seitdem wir Erde waren
Getrieben schon von euch durch soviel Tod —
Bist du ein Band, gepflückt aus Totenhaaren
Geh ein zum Wunder, werde Brot.
Hier ist ein Buch, darin die Welten kreisen
Und das Geheimnis flüstert hinter einem Spalt —
Wirf es ins Feuer, Licht wird nicht verwaisen
Und Asche schläft sich neu zur Sterngestalt.
Und tragen wir der Menschenhände Siegel
Und ihre Augen-blicke eingesenkt wie Raub —
So lest uns wie verkehrte Schrift im Spiegel
Erst totes Ding und dann den Menschenstaub.

CHOR DER GERETTETEN

Wir Geretteten,
Aus deren hohlem Gebein der Tod schon seine Flöten schnitt,
An deren Sehnen der Tod schon seinen Bogen strich —
Unsere Leiber klagen noch nach
Mit ihrer verstümmelten Musik.
Wir Geretteten,
Immer noch hängen die Schlingen für unsere Hälse gedreht
Vor uns in der blauen Luft —
Immer noch füllen sich die Stundenuhren mit unserem
Wir Geretteten, [tropfenden Blut.
Immer noch essen an uns die Würmer der Angst.
Unser Gestirn ist vergraben im Staub.
Wir Geretteten
Bitten euch:
Zeigt uns langsam eure Sonne.
Führt uns von Stern zu Stern im Schritt.
Laßt uns das Leben leise wieder lernen.
Es könnte sonst eines Vogels Lied,
Das Füllen des Eimers am Brunnen
Unseren schlecht versiegelten Schmerz aufbrechen lassen
Und uns wegschäumen —
Wir bitten euch:
Zeigt uns noch nicht einen beißenden Hund —
Es könnte sein, es könnte sein
Daß wir zu Staub zerfallen —
Vor euren Augen zerfallen in Staub.
Was hält denn unsere Webe zusammen?
Wir odemlos gewordene,
Deren Seele zu Ih m floh aus der Mitternacht
Lange bevor man unseren Leib rettete
In die Arche des Augenblicks.
Wir Geretteten,
Wir drücken eure Hand,
Wir erkennen euer Auge —
Aber zusammen hält uns nur noch der Abschied,
Der Abschied im Staub
Hält uns mit euch zusammen.

itt,

eht

lut.

n



CHOR DER WANDERNDEN

Wir Wandernde,
Unsere Wege ziehen wir als Gepäck hinter uns her —
Mit einem Fetzen des Landes darin wir Rast hielten
Sind wir bekleidet —
Aus dem Kochtopf der Sprache, die wir unter Tränen
Ernähren wir uns. [erlernten,

Wir Wandernde,
An jeder Wegkreuzung erwartet uns eine Tür
Dahinter das Reh, der waisenäugige Israel der Tiere
In seine rauschenden Wälder verschwindet
Und die Lerche über den goldenen Äckern jauchzt.
Ein Meer von Einsamkeit steht mit uns still
Wo wir anklopfen.
O ihr Hüter mit flammenden Schwertern ausgerüstet,
Die Staubkörner unter unseren Wanderfüßen
Beginnen schon das Blut in unseren Enkeln zu treiben —
O wir Wandernde vor den Türen der Erde,
Vom Grüßen in die Ferne
Haben unsere Hüte schon Sterne angesteckt.
Wie Zollstöcke liegen unsere Leiber auf der Erde
Und messen den Horizont aus —
O wir Wandernde,
Kriechende Würmer für kommende Schuhe,
Unser Tod wird wie eine Schwelle liegen
Vor euren verschlossenen Türen!

Wir
Wir
Hera
Und
Bren
Wir
Wir
Wir
In de
Hint
Scha
Spre
Dürr
Aber
Und
Duro
Blick
Wir
Wir
Steir
Steir
Sie v
Und
Wir
Welt
Und
Wir
O W
Wir

CHOR DER WAISEN

Wir Waisen

Wir klagen der Welt:

Herabgehauen hat man unseren Ast

Und ins Feuer geworfen —

Brennholz hat man aus unseren Beschützern gemacht —

Wir Waisen liegen auf den Feldern der Einsamkeit.

Wir Waisen

Wir klagen der Welt:

In der Nacht spielen unsere Eltern Verstecken mit uns —

Hinter den schwarzen Falten der Nacht

Schauen uns ihre Gesichter an,

Sprechen ihre Münder:

Dürrholz waren wir in eines Holzhauers Hand —

Aber unsere Augen sind Engelaugen geworden

Und sehen euch an,

Durch die schwarzen Falten der Nacht

Blicken sie hindurch —

Wir Waisen

Wir klagen der Welt:

Steine sind unser Spielzeug geworden,

Steine haben Gesichter, Vater- und Muttergesichter

Sie verwelken nicht wie Blumen, sie beißen nicht wie Tiere —

Und sie brennen nicht wie Dürrholz, wenn man sie in den

Wir Waisen wir klagen der Welt: [Ofen wirft —

Welt warum hast du uns die weichen Mütter genommen

Und die Väter, die sagen: Mein Kind du gleichst mir!

Wir Waisen gleichen niemand mehr auf der Welt!

O Welt

Wir klagen dich an!

CHOR DER TOTEN

Wir von der schwarzen Sonne der Angst
Wie Siebe Zerstoehenen —
Abgeronnene sind wir vom Schweiß der Todesminute.
Abgewelkt an unserem Leibe sind die uns angetanen Tode
Wie Feldblumen abgewelkt an einem Hügel Sand.
O ihr, die ihr noch den Staub grüßt als einen Freund
Die ihr, redender Sand zum Sande spricht:
„Ich liebe dich“
Wir sagen euch:
Zerrissen sind die Mäntel der Staubgeheimnisse
Die Lüfte, die man in uns erstickte,
Die Feuer, darin man uns brannte,
Die Erde, darin man unseren Abhub warf.
Das Wasser, das mit unserem Angstschweiß dahinperlte
Ist mit uns aufgebrochen und beginnt zu glänzen.
Wir Toten Israels sagen euch:
„Wir reichen schon einen Stern weiter
In unseren verborgenen Gott hinein“.

ode



CHOR DER SCHATTEN

Wir Schatten, o wir Schatten!
Schatten von Henkern
Geheftet am Staube eurer Untaten —
Schatten von Opfern
Zeichnend das Drama eures Blutes an eine Wand.
O wir hilflosen Trauerfalter
Eingefangen auf einem Stern, der ruhig weiterbrennt
Wenn wir in Höllen tanzen müssen.
Unsere Marionettenspieler wissen nur noch den Tod.

Goldene Amme, die du uns nährst
Zu soldier Verzweiflung,
Wende ab o Sonne dein Angesicht
Auf daß auch wir versinken —
Oder laß uns spiegeln eines Kindes jauchzend
Erhobene Finger
Und einer Libelle leichtes Glück
Über dem Brunnenrand.

CHOR DER STEINE

Wir Steine
Wenn einer uns hebt
Hebt er Urzeiten empor —
Wenn einer uns hebt
Hebt er den Garten Eden empor —
Wenn einer uns hebt
Hebt er Adam und Evas Erkenntnis empor
Und der Schlange staubessende Verführung.
Wenn einer uns hebt
Hebt er Billionen Erinnerungen in seiner Hand
Die sich nicht auflösen im Blute
Wie der Abend.
Denn Gedenksteine sind wir
Alles Sterben umfassend.
Ein Ranzen voll gelebten Lebens sind wir.
Wer uns hebt, hebt die hartgewordenen Gräber der Erde.
Ihr Jakobshäupter,
Die Wurzeln der Träume halten wir versteckt für euch,
Lassen die luftigen Engelsleitern
Wie Ranken eines Windenbeetes sprießen.
Wenn einer uns anrührt
Rührt er eine Klagemauer an.
Wie der Diamant zerschneidet eure Klage unsere Härte
Bis sie zerfällt und weiches Herz wird —
Während ihr versteint.
Wenn einer uns anrührt
Rührt er die Wegscheiden der Mitternacht an
Klingend von Geburt und Tod.
Wenn einer uns wirft —
Wirft er den Garten Eden —
Den Wein der Sterne —
Die Augen der Liebenden und allen Verrat —
Wenn einer uns wirft im Zorne
So wirft er Äonen gebrochener Herzen
Und seidener Schmetterlinge.
Hütet euch, hütet euch
Zu werfen im Zorne mit einem Stein —
Unser Gemisch ist ein vom Odem Durchblasenes.
Es erstarrte im Geheimnis
Aber kann erwachen an einem Kuß.

CHOR DER STERNE

Wir Sterne, wir Sterne
Wir wandernder, glänzender, singender Staub —
Unsere Schwester die Erde ist die „Blinde“ geworden
Unter den Leuchtbildern des Himmels —
Ein Schrei ist sie geworden
Unter den Singenden —
Sie, die Sehnsuchtsvollste
Die im Staube begann ihr Werk: Engel zu bilden —
Sie, die die Seligkeit in ihrem Geheimnis trägt
Wie goldführendes Gewässer —
Ausgeschüttet in der Nacht liegt sie
Wie Wein auf den Gassen —
Des Bösen gelbe Schwefellichter hüpfen auf ihrem Leib.

O Erde, Erde
Stern aller Sterne
Durchzogen von den Spuren des Heimwehs
Die Gott selbst begann —
Ist niemand auf dir, der sich erinnert an deine Jugend?
Niemand, der sich hingibt als Schwimmer
Den Meeren von Tod?
Ist niemandes Sehnsucht reif geworden
Daß sie sich erhebt wie der engelhaft fliegende Samen
Der Löwenzahnblüte?

Erde, Erde, bist du eine Blinde geworden
Vor den Schwesternaugen der Plejaden
Oder der Waage prüfendem Blick?

Mörderhände gaben Israel einen Spiegel
Darin es sterbend sein Sterben erblickte —

Erde, o Erde
Stern aller Sterne
Einmal wird ein Sternbild Spiegel heißen.
Dann o Blinde wirst du wieder sehn!



ib.

d?

1

CHOR DER UNSICHTBAREN DINGE

Klagemauer Nacht!
Eingegraben in dir sind die Psalmen des Schweigens.
Die Fußspuren, die sich füllten mit Tod
Wie reife Äpfel
Haben bei dir nach Hause gefunden.
Die Tränen, die dein schwarzes Moos feuchten
Werden schon eingesammelt.

Denn der Engel mit den Körben
Für die unsichtbaren Dinge ist gekommen.
O die Blicke der auseinandergerissenen Liebenden
Die Himmelschaffenden, die Weltengebärenden
Wie werden sie sanft für die Ewigkeit gepflückt
Und gedeckt mit dem Schlaf des gemordeten Kindes,
In dessen warmem Dunkel
Die Sehnsüchte neuer Herrlichkeiten keimen.

Im Geheimnis eines Seufzers
Kann das ungesungene Lied des Friedens keimen.

Klagemauer Nacht,
Von dem Blitze eines Gebetes kannst du zertrümmert werden
Und alle, die Gott verschlafen haben
Wachen hinter deinen stürzenden Mauern
Zu ihm auf.

CHOR DER WOLKEN

Wir sind voller Seufzer, voller Blicke
Wir sind voller Lachen
Und zuweilen tragen wir eure Gesichter.
Wir sind euch nicht fern.
Wer weiß, wieviel von eurem Blute aufstieg
Und uns färbte?
Wer weiß, wieviel Tränen ihr durch unser Weinen
Vergossen habt? Wieviel Sehnsucht uns formte?
Sterbespieler sind wir
Gewöhnen euch sanft an den Tod.
Ihr Ungeübten, die in den Nächten nichts lernen.
Viele Engel sind euch gegeben
Aber ihr seht sie nicht.

CHOR DER BÄUME

O ihr Gejagten alle auf der Welt!
Unsere Sprache ist gemischt aus Quellen und Sternen
Wie die eure.
Eure Buchstaben sind aus unserem Fleisch.
Wir sind die steigend Wandernden
Wir erkennen euch —
O ihr Gejagten auf der Welt!
Heute hing die Hindin Mensch an unseren Zweigen
Gestern färbte das Reh die Weide mit Rosen um unseren
Stamm.
Eurer Fußspuren letzte Angst löscht aus in unserem Frieden
Wir sind der große Schattenzeiger
Den Vogelsang umspielt —
O ihr Gejagten alle auf der Welt!
Wir zeigen in ein Geheimnis
Das mit der Nacht beginnt.

Gärt
Kein
Von
Der
Ros
Selb
Die
Rei

Ne
Im
We
In
Zw
Ste
Ma
Sei
Ve
W
Di
Di

Ni
D

W

G
U
U

CHOR DER TRÖSTER

Gärtner sind wir, blumenlos gewordene
Kein Heilkraut läßt sich pflanzen
Von Gestern nach Morgen.
Der Salbei hat abgeblüht in den Wiegen —
Rosmarin seinen Duft im Angesicht der neuen Toten ver-
Selbst der Wermut war bitter nur für gestern. [Ioren —
Die Blüten des Trostes sind zu kurz entsprossen
Reichen nicht für die Qual einer Kinderträne.

Neuer Same wird vielleicht
Im Herzen eines nächtlichen Sängers gezogen.
Wer von uns darf trösten?
In der Tiefe des Hohlwegs
Zwischen Gestern und Morgen
Steht der Cherub
Mahlt mit seinen Flügeln die Blitze der Trauer
Seine Hände aber halten die Felsen auseinander
Von Gestern und Morgen
Wie die Ränder einer Wunde
Die offenbleiben soll
Die noch nicht heilen darf.

Nicht einschlafen lassen die Blitze der Trauer
Das Feld des Vergessens.

Wer von uns darf trösten?

Gärtner sind wir, blumenlos gewordene
Und stehn auf einem Stern, der strahlt
Und weinen.

CHOR DER UNGEBORENEN

Wir Ungeborenen
Schon beginnt die Sehnsucht an uns zu schaffen
Die Ufer des Blutes weiten sich zu unserem Empfang
Wie Tau sinken wir in die Liebe hinein.
Noch liegen die Schatten der Zeit wie Fragen
Über unserem Geheimnis.

Ihr Liebenden,
Ihr Sehnsüchtigen,
Hört, ihr Abschiedskranken:
Wir sind es, die in euren Blicken zu leben beginnen,
In euren Händen, die suchende sind in der blauen Luft —
Wir sind es, die nach Morgen Duftenden.
Schon zieht uns euer Atem ein,
Nimmt uns hinab in euren Schlaf
In die Träume, die unser Erdreich sind
Wo unsere schwarze Amme, die Nacht
Uns wachsen läßt,
Bis wir uns spiegeln in euren Augen
Bis wir sprechen in euer Ohr.

Schmetterlingsgleich
Werden wir von den Häschern eurer Sehnsucht
gefangen —
Wie Vogelstimmen an die Erde verkauft —
Wir Morgenduftenden,
Wir kommenden Lichter für eure Traurigkeit.

STIMME DES HEILIGEN LANDES

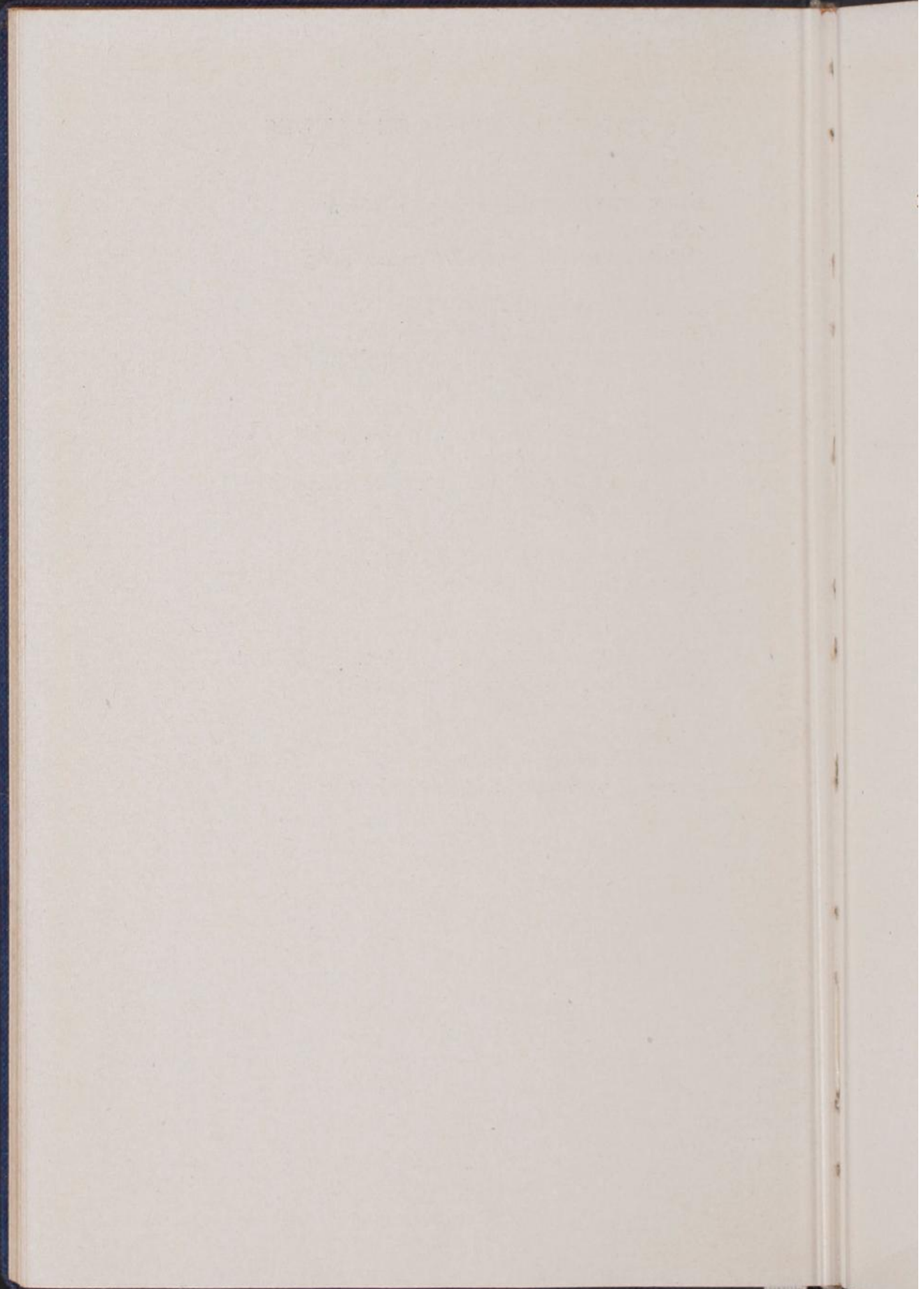
O meine Kinder,
Der Tod ist durch eure Herzen gefahren
Wie durch einen Weinberg —
Malte „Israel“ rot an alle Wände der Erde.

Wo soll die kleine Heiligkeit hin
Die noch in meinem Sande wohnt?
Durch die Röhren der Abgeschiedenheit
Sprechen die Stimmen der Toten:

„Leget auf den Acker die Waffen der Rache
Damit sie leise werden —
Denn auch Eisen und Korn sind Geschwister
Im Schoße der Erde —“

Wo soll denn die kleine Heiligkeit hin
Die noch in meinem Sande wohnt?

Das Kind im Schlafe gemordet
Steht auf; biegt den Baum der Jahrtausende hinab
Und heftet den weißen, atmenden Stern
Der einmal Israel hieß
An seine Krone.
„Schnelle zurück“, spricht es
„Dorthin, wo Tränen Ewigkeit bedeuten.“



I N H A L T

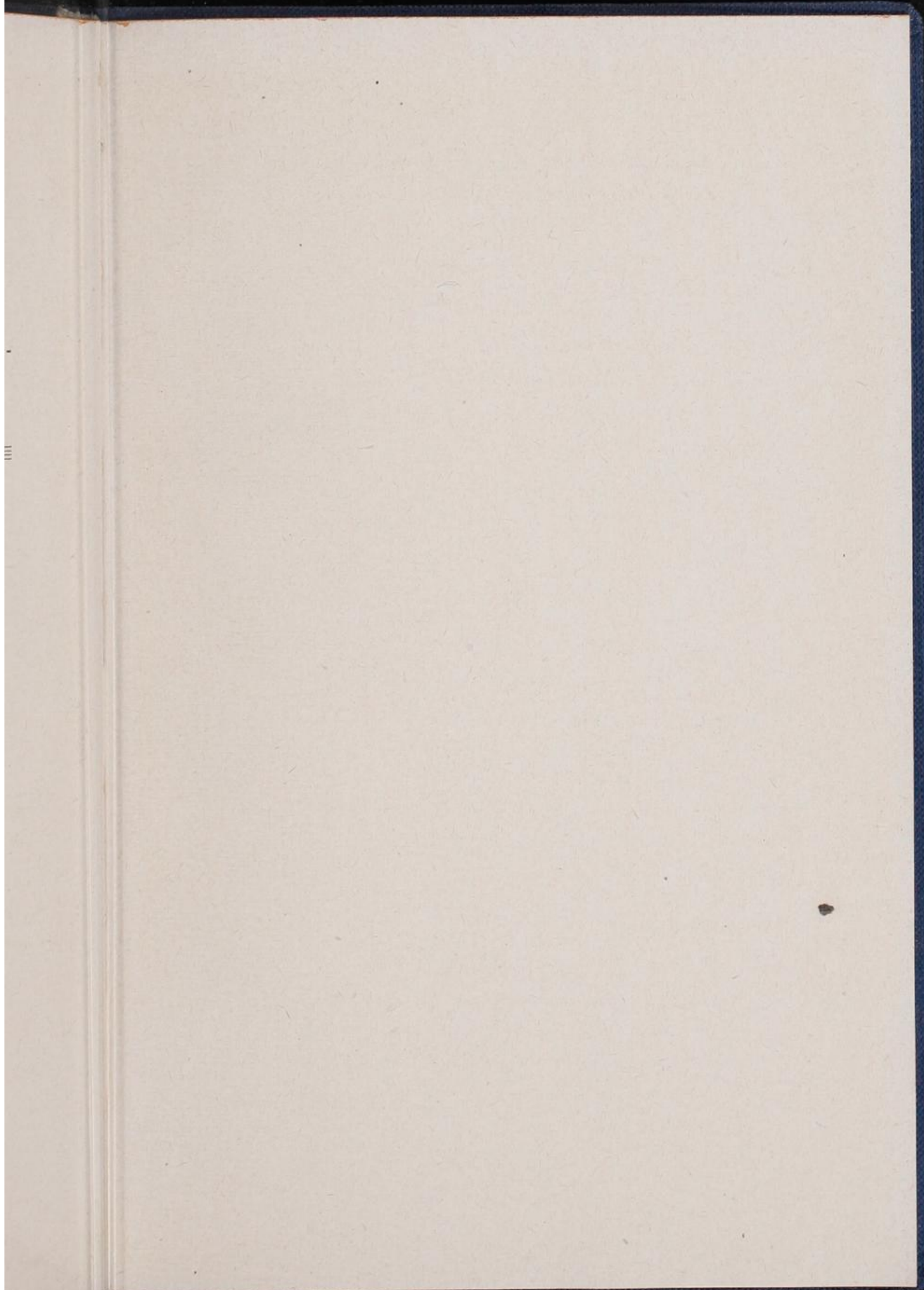
DEIN LEIB IM RAUCH DURCH DIE LUFT	9
GEBETE FÜR DEN TOTEN BRÄUTIGAM	29
GRABSCHRIFTEN IN DIE LUFT GESCHRIEBEN	45
DIE CHÖRE »NACH DER MITTERNACHT«	57

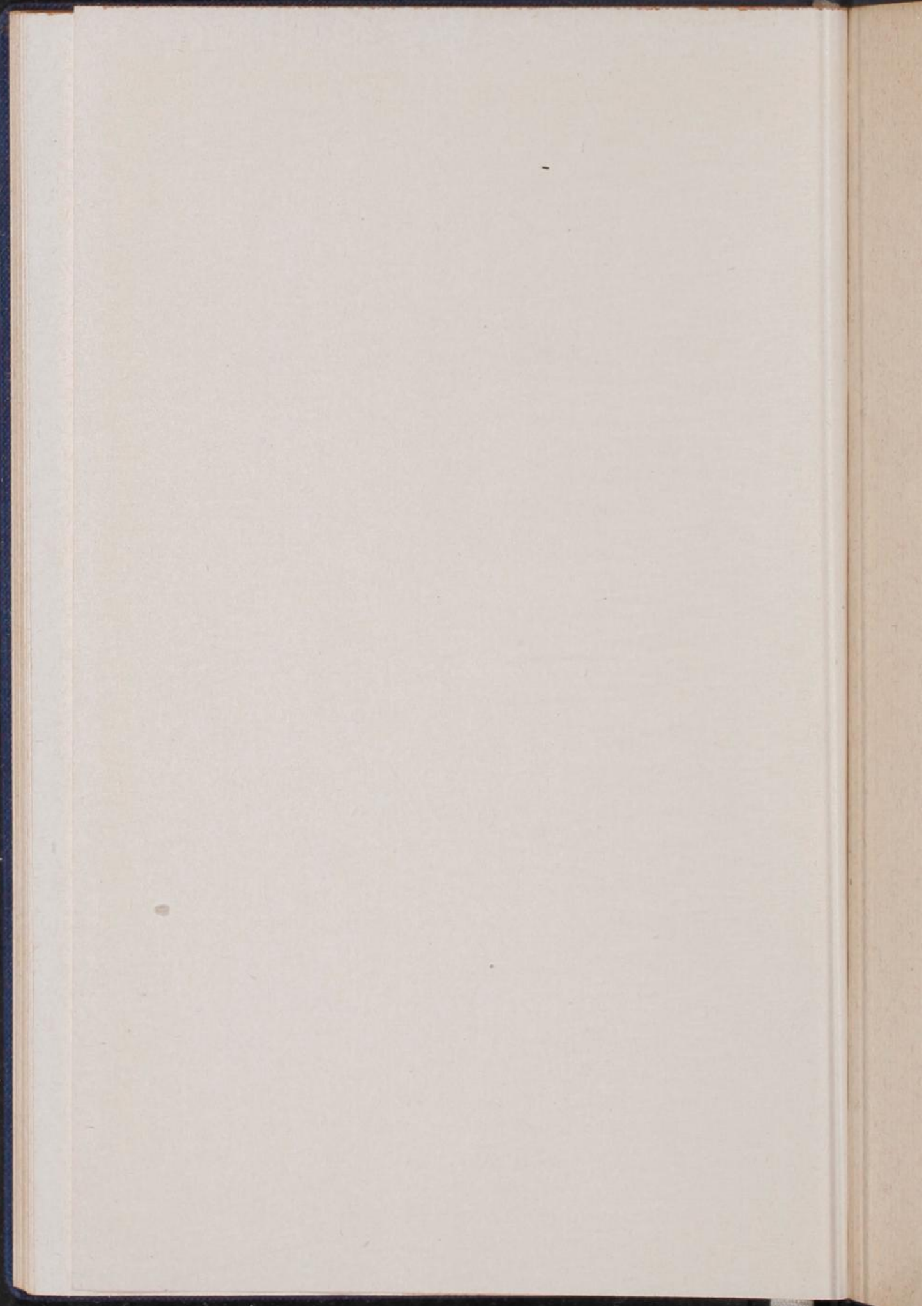
Zeichnungen Rudi Stern, Berlin-Neu-Westend
Einband und Typographie TYPO-Atelier Ritzau
Schrift Tiemann-Antiqua (Handsatz)
A 21001 Leipzig M 161

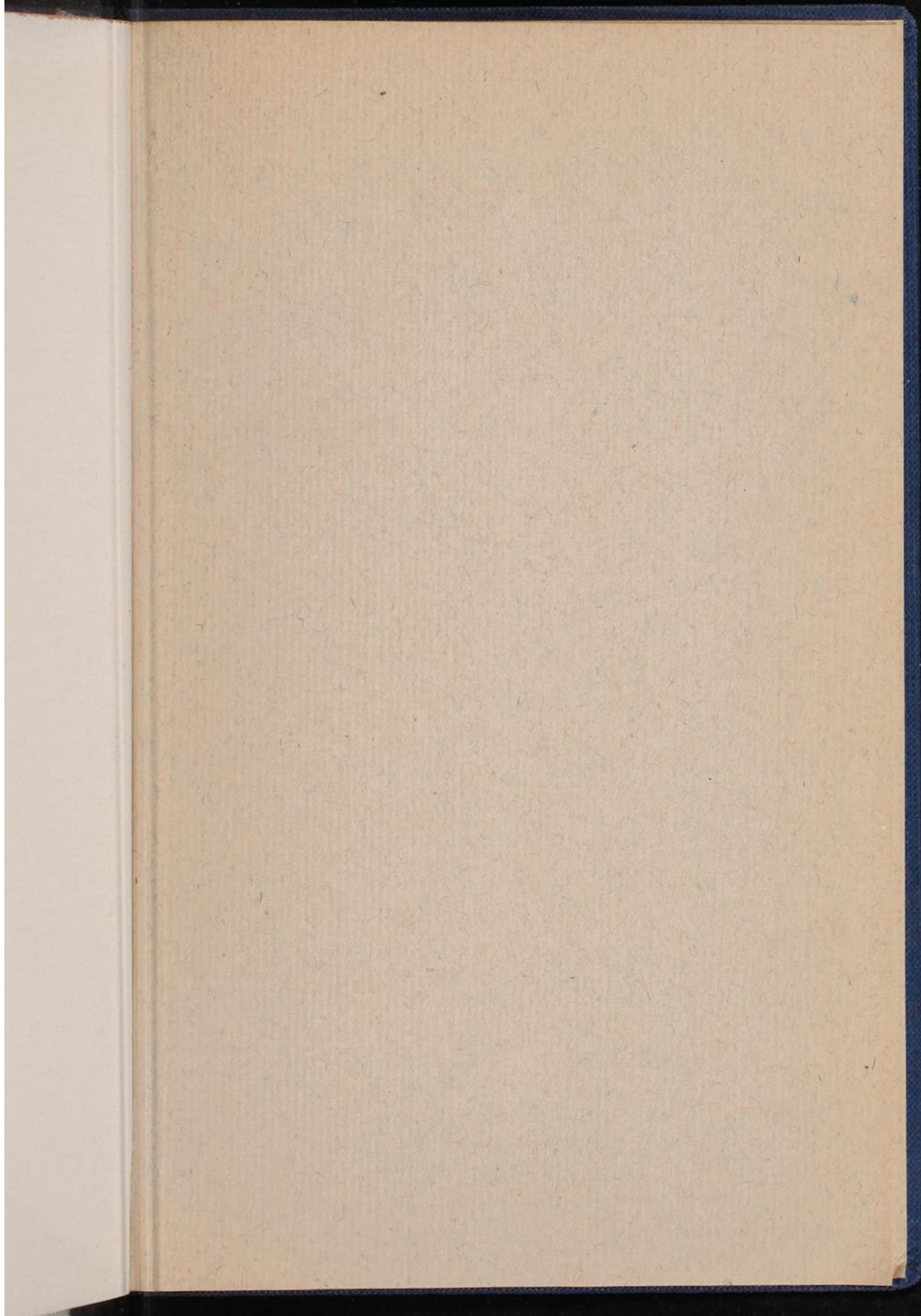
VON DIESEM BANDCHEN WURDE EINE VORZUGS-
AUSGABE (ZWEIHUNDERT) IN GANZLEINEN
HERAUSGEGEBEN
DIESES EXEMPLAR TRAGT DIE NR. 180

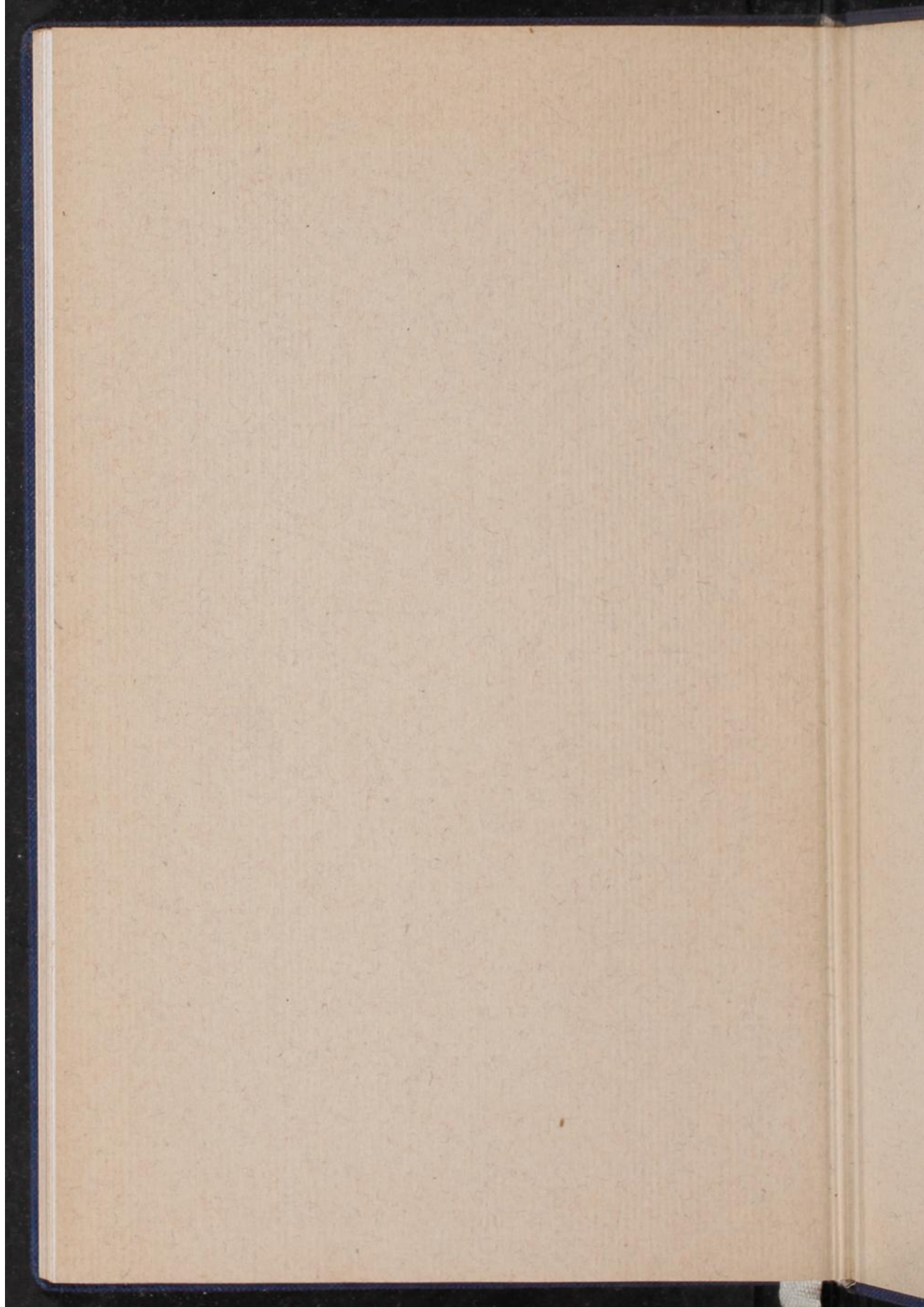
1.—20. Tausend

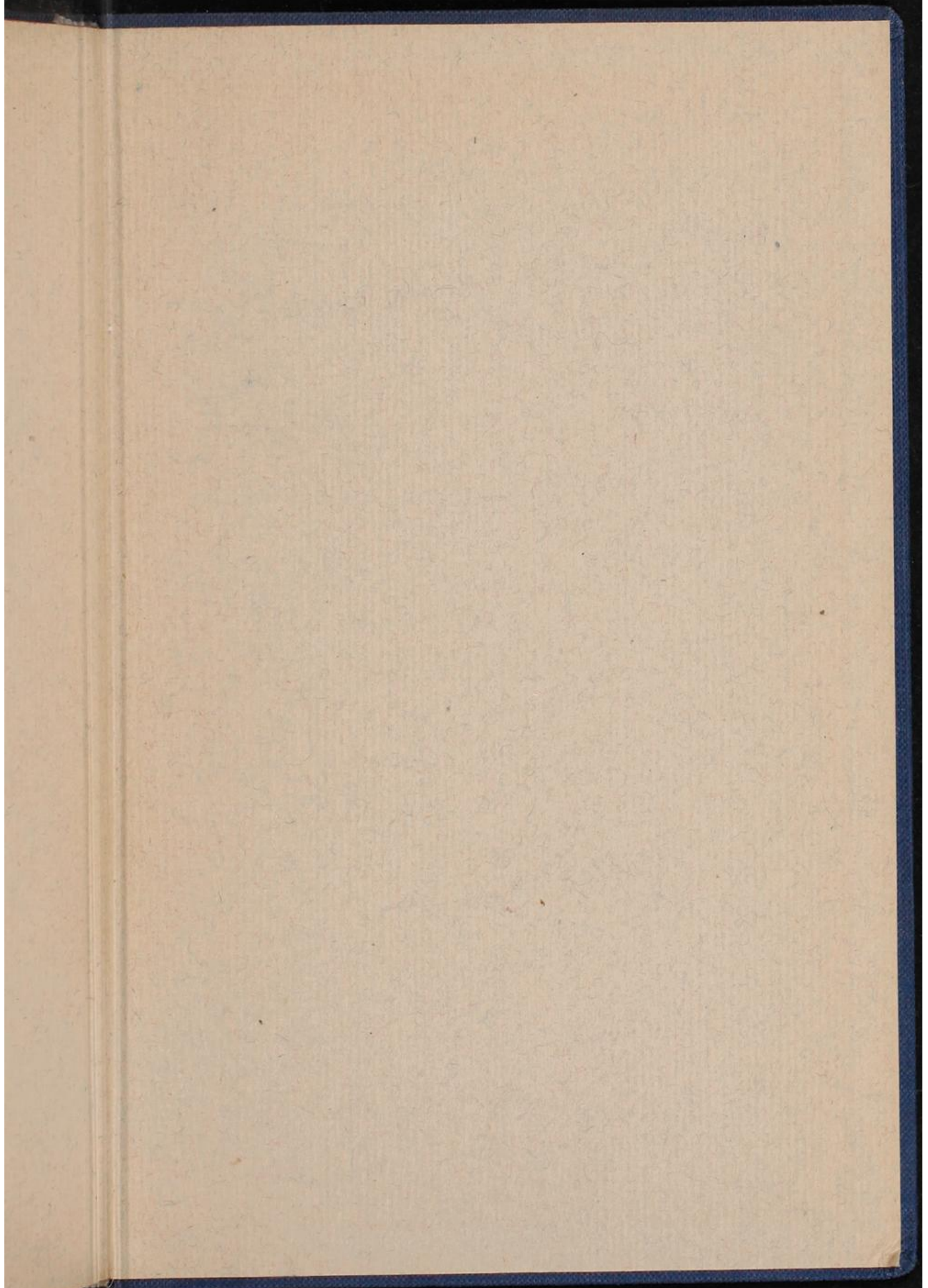
Alle Rechte, besonders die des Nachdrucks
— auch auszugsweise —, der Übersetzung,
Übertragung durch Rundfunk vorbehalten
Printed in Germany

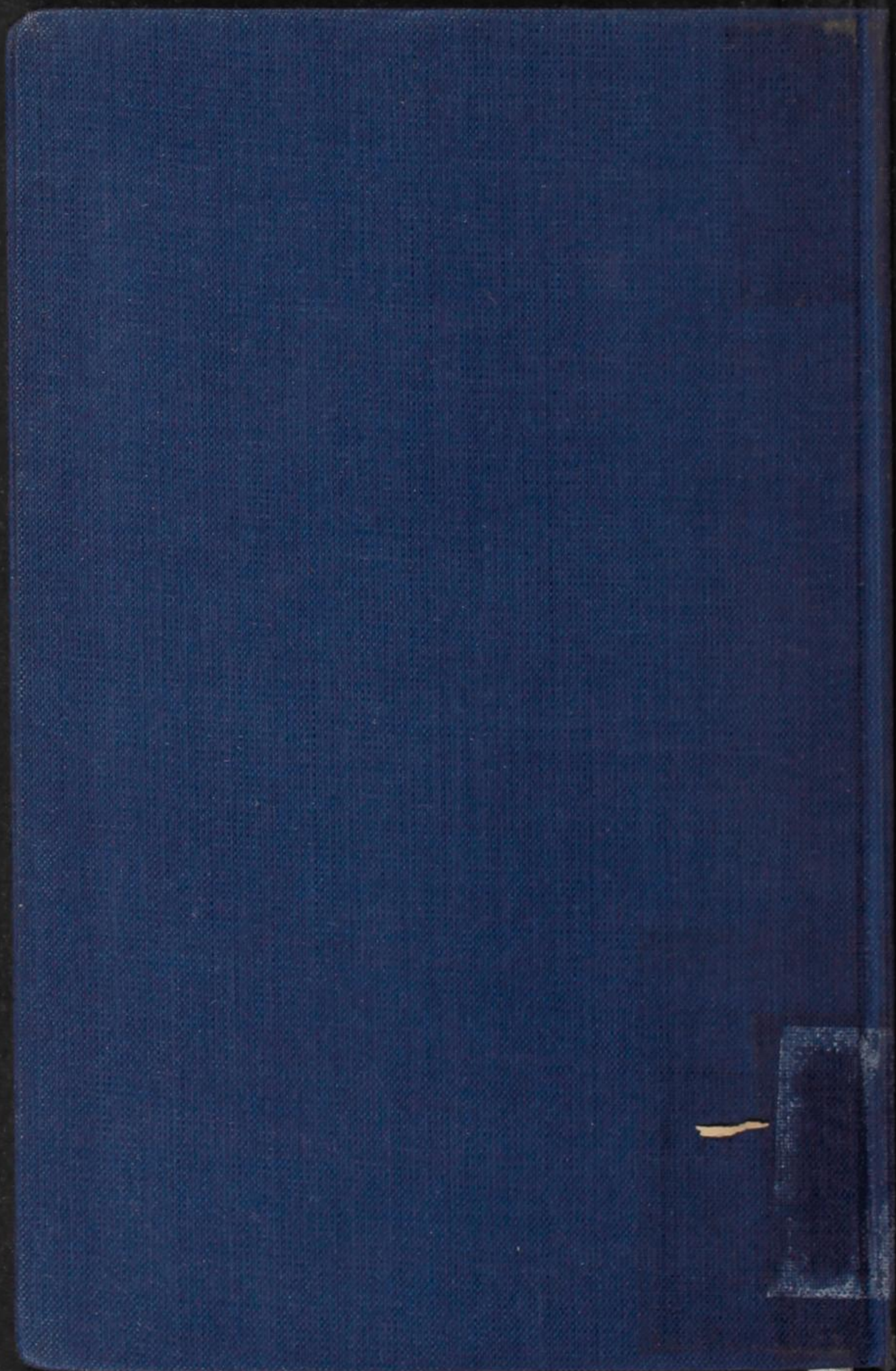












Colour & Grey Control Chart

